

E&W

Erziehung & Wissenschaft

12/2015

Zeitschrift der Bildungsgewerkschaft GEW



Bildung für nachhaltige Entwicklung

KLAUS SEITZ



Foto: H. Bredelhorst/Brot für die Welt

BNE beginnt mit Bildungskritik

Die Welt steht vor einem epochalen Umbruch. Überall werden Antworten auf die globalen Krisen gesucht, in die uns ein industrielles Wachstumsmodell hineingeführt hat, das die Belastungsgrenzen des Planeten zu sprengen droht. Mit dem Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) und der „Agenda 2030“ sind jüngst auf UN-Ebene gleich zwei Weichen gestellt worden, die auf diese Herausforderung reagieren. Die Projekte mahnen nicht nur eine Entwicklungs-, sondern auch eine Bildungswende an. Das Weltaktionsprogramm der UNESCO ist der Vision einer Welt verpflichtet, „in der alle von Bildung profitieren können und die Werte, Verhaltensweisen und Lebensstile erlernen, die (...) für eine positive gesellschaftliche Transformation nötig sind“. Es versteht sich als Beitrag zur „Agenda 2030“, die im September verabschiedet wurde. Deren Ziele für eine nachhaltige Entwicklung (SDGs) wollen Armut und Hunger ebenso überwinden wie globale Gemeinschaftsgüter schützen sowie einen Konsum bekämpfen, der nicht nachhaltig ist.

Diese sozial-ökologische Transformation kann man als einen „wissensbasierten gesellschaftlichen Suchprozess“ beschreiben. Denn die Blaupause für ein Gesellschaftsmodell, dem es gelingt, den Schutz natürlicher Lebensgrundlagen mit der Verwirklichung eines guten Lebens für alle zu versöhnen, ist bisher nicht zur Hand. Noch gibt es keinen Masterplan für den erfolgreichen Weg zu einer ressourcenschonenden und fairen Ökonomie. Der gesellschaftliche Suchprozess ist ergebnisoffen und setzt auf die innovativen Potenziale der Menschen.

Damit kommt Bildung eine zentrale Rolle zu. Die menschliche Lernfähigkeit ist die entscheidende Ressource, die für die Wende zu einer zukunftsfähigen Entwicklung mobilisiert werden muss. Eine so verstandene transformative Bildung bedarf einer umfassenden Neuorientierung unseres Bildungswesens. Denn dessen Grundlagen reichen in jene Zeit zurück, in der Bildung die Fundamente für die industrielle Revolution gelegt

hatte. Die Erziehung zu einer nationalstaatlichen Identität, die Aneignung einer industriellen Arbeitsmoral, aber auch die Vermittlung des Mythos eines unbegrenzten ökonomischen Wachstums waren wesentliche kulturelle Ressourcen der Industriegesellschaft. Heute führen sie uns in die Irre.

Wenn dieses Entwicklungsmodell angesichts damit einhergehender sozialer und ökologischer Verwerfungen sein Ende erreicht hat, dann bedarf es auch einer anderen Bildung, die die Transformation in eine nachindustrielle, kosmopolitische Zivilisation ermöglicht. Die Krise der Weltentwicklung ist auch Ausdruck einer Lernkrise. Transformative Bildung beginnt daher mit Bildungskritik: Jene Lern- und Bildungsprozesse, die die mentalen Muster für eine nicht nachhaltige Entwicklung geschaffen haben, gilt es zu überwinden.

Die wichtigste Sozialisationsinstanz für Nachhaltigkeit ist eine veränderte Alltagspraxis. Denn wie sollen Heranwachsende Demokratiefähigkeit in Schulen lernen, die undemokratisch organisiert sind, wie sollen sie zukunftsfähiges Wirtschaften an einer Einrichtung erfahren, in deren Beschaffungspolitik ökologische Standards keine Rolle spielen? Es ist daher sehr zu begrüßen, dass das Weltaktionsprogramm die Aufmerksamkeit auf „Whole-School-Approach“ lenkt, einen Institutionen-Ansatz, der das nachhaltige Wirtschaften der Bildungsstätten und die Transformation der Lernumgebungen ausdrücklich einbezieht.

Der Weg in eine zukunftsfähige Weltgesellschaft braucht Beteiligung auf allen Ebenen. Daher wären wir gut beraten, auch den öffentlichen Diskurs über die Neuorientierung von Bildungs- und Wissenschaftspolitik im Zeichen der Agenda für eine nachhaltige Entwicklung als ein gesamtgesellschaftliches Projekt zu gestalten.

Klaus Seitz,

Leiter der Politikabteilung der Entwicklungsorganisation „Brot für die Welt“ in Berlin

„BNE: kein Feigenblatt“

// Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) hat den Schulen in Deutschland wichtige Impulse gegeben. In den Bildungseinrichtungen dominieren bisher ökologische Fragen. Globale Zusammenhänge, alternative Wirtschaftsformen und soziale Themen wie Gerechtigkeit bleiben im Unterrichtsalltag weitgehend außen vor. //

Abigail Branko und Charlotte Oelschlegel leben in verschiedenen Welten. Ihre gemeinsame Schnittstelle ist der Ghana-Arbeitskreis am Burg-Gymnasium (BG) im schwäbischen Schorndorf. Abigail gehört zu den Schülerinnen und Schülern der Berufsschule „Tema Industrial Mission – Vocational and Technical Institute“ in Ghana, die mit einem Stipendium des BG gefördert werden. Seit mehr als 20 Jahren unterhält das BG die

Partnerschaft nach Ghana. Im nächsten Jahr fahren bereits zum dritten Mal Klassen nach Tema. Ghanaische Schüler und Lehrkräfte waren auch schon viermal in Schorndorf zu Besuch. Um den Schüleraustausch zu finanzieren, werben die BG-Klassen unter anderem Geld durch Spenden ein. „Die Arbeit im Ghana-Arbeitskreis hat mir Selbstbewusstsein gegeben“, erzählt Oelschlegel. Sie war 2012 in Ghana. Nach dem



Abitur hat sie ehrenamtlich in Tansania gearbeitet. „Afrika hat viele Facetten. Ich komme immer mit neuer Energie zurück.“

„Es gibt Dinge, die begreift man erst, wenn man sie selbst erlebt hat“, betont Oelschlegel. Von den drei Wochen in Ghana lebte sie die Hälfte der Zeit in einer Gastfamilie. „Viele Eindrücke hätte ich zwar auch als Touristin sammeln können. Unser Austausch bietet aber

Das Burggymnasium (BG) im schwäbischen Schorndorf unterhält seit mehr als 20 Jahren eine Partnerschaft mit einer Berufsschule in Ghana. 2012 besuchte eine Schülergruppe des BG die Partnerschule und hatte dort die Möglichkeit, die Alltagserfahrungen ghanaischer Jugendlicher zu teilen (v. links: die Schülerinnen Carolin Maschner, Fanny Wandersleb, Hannah Klaiber).

die Möglichkeit, die Alltagserfahrungen der Menschen zu teilen. Im Vergleich zu Europa geht es in den Häusern Ghanas sehr lebendig zu. Irgendein Mitglied der ‚extended family‘ ist immer zu Gast“, erzählt Oelschlegel. Überrascht hat sie, dass die Mädchen und Jungen in Ghana sich ähnlich modisch kleideten wie hier und viele Interessen der deutschen Gäste teilten – etwa die Faszination für Smartphones und Computer. Andererseits: „Wir wussten nicht, wie lang die Schulwege vieler Kinder in Ghana täglich sind, die sie auf sich nehmen müssen, um ein Stück jener Bildung abzubekommen, die für uns selbstverständlich ist.“

Ziele und Absichten

Seit 2012 ist das allgemeinbildende Gymnasium eine von 200 UNESCO-Projektschulen in Deutschland. Jahrelang haben die Mädchen und Jungen, Eltern und Lehrkräfte auf diesen Status hingearbeitet. Vier Ziele haben die Schulen gemeinsam: Erziehung zur Demokratie auf Basis der Menschenrechte, Förderung des globalen Lernens, Erwerb interkultureller Kompetenz und nachhaltige Entwicklung im Sinne der Agenda 21. Doch diese Vorhaben sind längst noch nicht alle umgesetzt. Dass BNE trotz wachsender Anerkennung immer noch nicht so in den Schulen verankert ist, wie sie sollte, zeigt etwa das „Nachhaltigkeitsbarometer“ von Greenpeace*. Demnach wissen zwei von drei Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren zwar, dass eine intakte Umwelt die Grundlage für jede weitere wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung ist. Vielen falle es aber schwer, die Ursachen globaler Probleme zu verstehen und Schlussfolgerungen für das eigene Handeln zu ziehen. „Die Politik lässt die Lehrkräfte mit der Aufgabe allein“, kritisiert Thomas Hohn von Greenpeace. „Es ist an der Zeit, dass BNE für das gesamte Bildungssystem verbindlich wird.“

„In den Köpfen hat sich einiges getan“, urteilt Pädagogin Eva-Maria Hartmann. „In der Praxis ist es aber noch ein weiter

Bildung hat hohe Priorität

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen (UN) hat Ende September neue Zielmarken beschlossen: 17 Sustainable Development Goals (SDGs) – aufgeteilt in 169 Unterziele – sollen bis 2030 realisiert werden. Inklusiver und gleichberechtigter Zugang zu hochwertiger Bildung sowie die Förderung des lebenslangen Lernens bleiben Anliegen der internationalen Entwicklungsagenda.

Neben „klassischen“ Entwicklungszielen – wie das Überwinden von Hunger, extremer Armut etc. – soll die Agenda helfen, auch die ökologischen Ressourcen (Wasser, Klima, Böden) sowie den Frieden zu sichern. Bildung ist eines der 17 Ziele im Aufgabenkatalog der Agenda 2030. Die Bildungsinternationale (BI) hat dafür hart gekämpft. Qualifizierte Pädagoginnen und Pädagogen, so betonte BI-Präsidentin Susan Hopgood in ihrer Rede vor den Staatenvertretern, seien der Schlüssel, um gute Bildung für alle Menschen zu realisieren. Mit den SDGs soll nun die Saat für eine gerechtere Welt gelegt werden.

Skeptisch äußerten sich viele NGOs. Germanwatch fürchtet etwa, die SDGs könnten durch Freihandelsabkommen wie TTIP oder CETA unter die Räder kommen. „Das fundamentale Problem der neuen Entwicklungsagenda ist ihre Widersprüchlichkeit“, findet Thomas Gebauer von medico international. „Wie sollen Klima und Umwelt geschützt werden, wenn die Mittel, die dafür nötig sind, über das Wachstum einer zerstörerischen Produktionsweise generiert werden?“

N.G.

Foto: Michael Oelschlegel



Foto: Christoph Bächtle

Globales Lernen: Ghana-Arbeitskreis am Burg-Gymnasium. Die Schülerinnen und Schüler lernen, dass Afrika viele Facetten hat.

Weg. Was Schulen unter dem Stichwort BNE anbieten, ist oft sehr lokal und umweltbezogen und blendet Nord-Süd-Fragen aus.“ Der pensionierten Chemie- und Biologielehrerin fehlt der Bezug zum großen Ganzen. Dreieinhalb Jahre hat sie in der bundesweiten Koordinierungsstelle für UNESCO-Projektschulen gearbeitet. Wer die Probleme in der Welt verstehen wolle, müsse sich ihr öffnen, findet sie. Das geschehe viel zu selten. Aus ihrer Sicht muss BNE stärker in den Schullalltag integriert werden, soll sich etwas ändern – jahrgangs- und fächerübergreifend, durch Schulpartnerschaften, aber auch mit Blick auf das soziale Miteinander.

2002 beschloss die Generalversammlung der Vereinten Nationen, „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ in allen Bildungsbereichen zu verankern. Die Mitgliedsstaaten sollten das Konzept in Kitas und Schulen, in der beruflichen Ausbildung, an Hochschulen und in der außerschulischen Weiterbildung zur Basis ihrer Curricula machen; die UN-Dekade BNE im Zeitraum von 2005 bis 2014 sollte das Anliegen voranbringen. In Deutschland übernahm die Deutsche UNESCO-Kommission (DUK) diese Aufgabe. Doch ihr ist es allenfalls ansatzweise gelungen, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen nachhaltiges Denken und Handeln näherzubringen.

Häufig bleiben Bildungseinrichtungen bei ökologischen Themen stehen. „Der Blick auf Nachhaltigkeit muss breiter werden“, unterstreicht Norbert Hocke, als GEW-Vorstandsmitglied für Jugendhilfe und Sozialarbeit verantwortlich. Zu BNE gehörten auch Armut, Ressourcenverbrauch, das globale Nord-Süd-Verhältnis oder Kinderrechte, betont Hocke. Was Ganzheitlichkeit bedeute, sei in Deutschland noch nicht verstanden worden. „BNE wird immer noch vor allem als Umweltthema gesehen. Die UN-Vorgaben haben aber ein ‚gutes Leben‘ zum Ziel. Dazu gehört beispielsweise auch eine nachhaltige Kindergrundsicherung.“ Hocke rät Kitas und Schulen, die Kinder einfach aus ihrem Alltag erzählen zu lassen: „Viele Einrichtungen sind heute so bunt. Kinder aus aller Welt kommen hier zusammen. Globales Lernen entsteht da ganz von alleine: Wo kommt meine Familie her? Was essen wir? Schnell entwickelt sich daraus eine Diversity-Debatte.“ Generell aber müsse das Thema Nachhaltigkeit in den Kitas mehr Gewicht erhalten und um Aspekte wie Menschenrechte oder Kinderarmut erweitert werden.

„Leuchtturmprojekte“

Marianne und Viktoria denken längst global: „Es ist toll, dass wir Menschen helfen können, indem wir ihre Produkte verkaufen“, sagt Marianne. Und Vik-

toria ergänzt: „Außerdem können wir darüber Mitschüler für die Probleme ärmerer Länder sensibilisieren.“ Regelmäßig verkaufen die beiden Schülerinnen in den Pausen fair gehandelte Waren an ihrer Fuldaer Schule. „Eduard-Stieler-Schule“ verkünden ihre ungebleichten T-Shirts. Und: „Weltladen AG“. Schön hergerichtet liegt ihr Angebot aus: Schokolade, Riegel, aber auch kleine kunstgewerbliche Produkte wie Portemonnaies. „Die Riegel gehen am besten“, berichten sie.

Beide Jugendliche wissen, dass „Fair Trade“ nicht internationaler Standard ist. Sie verkaufen zu Preisen, die die Produktionskosten decken und die Lebenshaltung der Erzeuger sichern sollen. Nicht alle Mitschüler verstehen ihr Engagement. Schließlich bringt es für die Noten nichts. Den Verkauf am Stand teilen sie sich mit einem Dutzend Mitstreiterinnen und Mitstreitern. Weil die Initiative auch Wissen voraussetzt, beschäftigt sich ihre AG inhaltlich mit fairem Handel, thematisiert Konsumentenverhalten. Das Land Hessen zeichnete die Schülerinnen und Schüler für ihr Engagement aus. Die AG darf sich zudem „Offizielles Projekt der Weltdekade“ und die Schule „Fairtrade School“ nennen.

Gut, doch: „Es darf nicht bei Leuchtturmprojekten bleiben“, betont Ilka Hoffmann, Leiterin des GEW-Vorstandsbereichs Schule. Sie sieht Handlungsbedarf auf der Ebene des Bildungssystems, in Schule und Schulorganisation, bei Unterricht und Lehrerbildung. „Wir müssen weg vom Flickenteppich, hin zu einer Struktur, die in Lehrplänen verankert und umgesetzt wird.“ Im Moment werde BNE häufig einfach an Fächer angehängt, ohne dass das echte Konsequenzen für den Unterricht habe. „BNE darf kein Feigenblatt sein. Sie muss sich als roter Faden durch alle Fächer und Unterrichtseinheiten ziehen.“ An der UN-Dekade hätten sich die Bundesländer in sehr unterschiedlichem Ausmaß beteiligt. Beim neuen Weltaktionsprogramm müssten sie stärker eingebunden werden. „Die zentrale Herausforderung bleibt, BNE in den Lehrplänen der 16 Bundesländer zu verorten.“

BNE wird bundesweit durch Beratungen, Materialien und Schulwettbewerbe gefördert. Damit enden aber auch schon

die Gemeinsamkeiten der Länder. Was BNE ist, wird unterschiedlich definiert. So firmiert sie in Hessen fast ausschließlich unter dem Schlagwort „Umweltschule“. Das soll sich bald ändern. Das Bundesland möchte sich künftig breiter aufstellen, so der Landeskoordinator für BNE/Umweltschule, Reiner Mathar: „Wir wollen verstärkt die globalen Zusammenhänge ins Blickfeld rücken.“ Andere Bundesländer tun das bereits. Experten schreiben Baden-Württemberg** eine Vorreiterrolle zu. Im Aktionsplan „Zukunft gestalten“ benennt die Landesregierung neben Handlungsdefiziten und -bedarfen auch Leitlinien, Ziele und konkrete Maßnahmen. Darüber hinaus skizziert die grün-rote Koalition Vorhaben, die die Vielschichtigkeit von BNE in den verschiedenen Bildungsbereichen sichtbar machen. Etliche sind als Dekade-Projekte ausgezeichnet worden. „Solche Ehrungen sind wichtig“, betont Chris-

tian Quanz. Der Pädagoge leitet an der Eduard-Stieler-Schule die Weltladen-AG. „Das stärkt die Engagierten und motiviert andere, mitzumachen“, sagt Quanz. „Manchmal erschwerte es die hohe Arbeitsbelastung, dass mehrere Kolleginnen und Kollegen an einem Strang ziehen.“ Vieles hänge immer noch vom persönlichen Einsatz einzelner Lehrkräfte ab.

„Akteure in eigener Sache“

Dazu sagt GEW-Schulexpertin Hoffmann: „Im Moment lastet ein erheblicher zusätzlicher Arbeitsaufwand auf den Schultern der Kolleginnen und Kollegen, die BNE in ihren Unterricht integrieren wollen.“ Hier müsse es mehr Entlastung geben. Sie verweist auf das Beispiel der Schweiz, die „viel Geld in die Hand genommen und Gehirnschmalz eingesetzt hat“, um qualitativ gutes Unterrichtsmaterial zu erstellen. Immer häufiger benötigten die Lehrkräfte

zudem interkulturelle Kompetenz. Das zeige die aktuelle Flüchtlingsbewegung. Vor allem aber müssten die Jugendlichen „zu Akteuren in eigener Sache gemacht werden“, betont Hoffmann.

Nachhaltigkeit müsse im Schulalltag gelebt werden, verlangt auch Gerhard de Haan. Der Vorsitzende des Nationalkomitees der UN-Dekade zieht eine positive Bilanz: In allen Bildungsbereichen seien Grundlagen geschaffen worden, auf denen man aufbauen könne. „Die entscheidenden Schritte zur Implementierung in die Strukturen und den Alltag des Bildungssystems hinein liegen aber noch vor uns.“ BNE müsse den Lernalltag in allen Aspekten prägen. Es gehe nicht nur um veränderte Inhalte, sondern ebenso um partizipative Unterrichtsformen. De Haan tritt dafür ein, Schule als ganzheitliche Einrichtung im Sinne des „Whole School Approach“*** zu sehen. Schule würde dann insgesamt



*Globe Scan 2015

Du entscheidest mit jedem Einkauf, ob gute Arbeit gerecht bezahlt wird. Kaufe gezielt Produkte mit dem Siegel. Und informiere Dich, was Deine Entscheidung für Produkte aus dem Fairen Handel vor Ort bewirkt. www.fairtrade-deutschland.de
Mit über 3.000 Produkten und einer Bekanntheit von 83 Prozent* bietet FAIRTRADE die beste Orientierung für nachhaltigen Konsum.



Foto: Maria Obermaier

Ihre Klassenkameraden für die Probleme der Menschen in anderen Ländern sensibilisieren – das wollen die Schülerinnen Seraphine Goldbach (links) und Tabea Hahn. In den Pausen verkaufen sie und die anderen Mitglieder der Weltladen-AG der Eduard-Stieler-Schule in Fulda fair gehandelte Produkte.

Teil von BNE: vom Energieverbrauch über das Essen in der Cafeteria bis hin zu einer Respektkultur in den Klassen. Schule würde so partizipativer und demokratischer.

Die Voraussetzungen dafür sind gut. „Vom Projekt zur Struktur“ soll Leitgedanke bei der Umsetzung von BNE in den kommenden Jahren sein. Das hat die „Nationale Plattform“**** entschieden, die das UNESCO-Nachfolgeprogramm umsetzen will. Multiplikatoren und „Change Agents“, vor allem Jugendliche, sollen stärker angesprochen werden. In einer neuen Kampagne ruft die UNESCO die Lehrkräfte zudem auf, sich im Unterricht für die neuen UN-Sustainable Development Goals (SDGs) einzusetzen (s. S. 2 und Kasten S. 7). Eine hochwertige Bildung zeige sich nicht nur darin wie, sondern auch was gelehrt werde, betont die UNESCO. Weltbürgertum, Geschlechtergerech-

tigkeit, Respekt und Gerechtigkeit für alle müssten künftig thematisch im Mittelpunkt von BNE stehen.

Norbert Glaser,
freier Journalist

***Greenpeace: Nachhaltigkeitsbarometer – Was bewegt die Jugend? 2013.** Die komplette Ausgabe ist als Buch erschienen, Kurzfassung unter www.greenpeace.de/search/nachhaltigkeitsbarometer.

****Baden-Württemberg: Zukunft gestalten – Bildung für nachhaltige Entwicklung in Baden-Württemberg. Aktionsplan 2009.** Download unter: www.bne-portal.de/baden-wuerttemberg

*****Gemeint ist der „Ganze-Schule-Ansatz“ für eine nachhaltige Entwicklung, der allen Bedürfnissen der Schulgemeinschaft verpflichtet ist und auf**

die gesamte Reorganisation einer Bildungseinrichtung zielt (das betrifft auch den Ressourcenverbrauch).

******Die „Nationale Plattform“ ist ein Beratungsgremium von Entscheidungsträgern aus Politik, Wissenschaft, Industrie und Zivilgesellschaft – auch die GEW ist vertreten.**

Literaturhinweise:

Der „Bericht der Bundesregierung zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ 2013 enthält eine ausführliche Darstellung der Länderaktivitäten unter: www.kmk.org/fileadmin/pdf/Bildung/AllgBildung/Bericht_BNE_2013.pdf

Bundestagsbeschluss „Bildung für nachhaltige Entwicklung – Mit dem Weltaktionsprogramm in die Zukunft“ (Drucksache 18/4188), 3. März 2015, <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/041/1804188.pdf>

„Entwicklungspolitik ist nicht weit weg“

// „Durch die vielen geflüchteten Kinder und Jugendlichen werden globale Fragen ganz automatisch in die Klassenzimmer getragen“, sagt Thomas Silberhorn (CSU), Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), im E&W-Interview. //

E&W: „Stellen Sie sich jeden Tag die Frage, wie sich Ihr Handeln auf unsere Welt auswirkt“, appelliert Ihr Ministerium an die Menschen. Ziemlich viel verlangt!

Thomas Silberhorn: Ganz im Gegenteil. Noch nie waren wir auf unserem Planeten wechselseitig so eng verflochten. Auf denselben Containerschiffen, auf denen Millionen neuer Handys zu uns kommen, transportieren wir unseren Elektroschrott nach Afrika. Wir kaufen hier das T-Shirt oder die Jeans zum Schnäppchenpreis. In Bangladesch kann die Näherin vom Lohn ihrer Arbeit ihre Kinder

nicht zur Schule schicken. Das zeigt doch: Entwicklungspolitik ist nichts, was weit weg ist. Sie fängt bei jedem von uns selbst an. Darum geht es in unserer Zukunftscharta*. Diese globalen Zusammenhänge müssen wir erklären.

E&W: Was erwarten Sie da vom Bildungswesen?

Silberhorn: Schulen sind der Ort, an dem Kinder und Jugendliche mehr über globale Wechselwirkungen erfahren können. Dieses Wissen gehört zu einer Erziehung zu verantwortungsbewusstem Handeln. Heute sind Kinder und Jugendliche international vernetzt. Sie lernen Fremdsprachen ganz selbstverständlich und sind nach meiner Erfahrung sehr an entwicklungspolitischen Themen interessiert. Wenn unser Zusammenleben auf der Erde auch künftig noch funktionieren soll, benötigen wir mehr Nachhaltigkeit in allen Lebensbereichen. Dafür müssen wir Verständnis entwickeln.

E&W: BMZ und Kultusministerkonferenz (KMK) haben 2007 einen „Orientierungsrahmen für den Lernbereich globale Entwicklung“** beschlossen und im Juni 2015 fortgeschrieben. Worum geht es da?

Silberhorn: Mit dem Orientierungsrahmen wollen wir den „Lernbereich Globale Entwicklung“ in erster Linie über die Unterrichtsfächer und damit die zugehörigen Fachdidaktiken im Zentrum der Schule verankern. So schließt sich eine Lücke in Konzept und Praxis der BNE und des globalen Lernens, soweit diese überwiegend auf außerschulische Projekte und Aktivitäten zielen. Für Partner aus der Zivilgesellschaft ist der Orientierungsrahmen Leitlinie für die Zusammenarbeit mit Schulen. Er enthält auch Hinweise für ihre Profilbildung und macht Vorschläge, wie das Lernumfeld und das Schulleben im Sinne einer „nachhaltigen Schule“ gestaltet werden könnte.



Foto: Bundesregierung/Bergmann

Thomas Silberhorn

E&W: Was hat er bisher bewirkt?

Silberhorn: Globales Lernen, das wir als Teil der Bildung für nachhaltige Entwicklung verstehen, ist heute stärker in den Bildungsstrukturen verankert. Das geht aus einer Auswertung unseres Orientierungsrahmens hervor. Aber das ist natürlich alles noch ausbaufähig. Wir wollen etwa die Lehrkräfteausbildung noch stärker auf nachhaltige Entwicklung fokussieren. An den Schulen des ganzen Landes wird dieses Thema übrigens schon durch die vielen geflüchteten Kinder und Jugendlichen stärker in den Blick geraten. Durch sie werden globale Fragen ganz automatisch auf den Schulhof und in die Klassenzimmer getragen.

E&W: Welche Rolle spielt dabei Ihr Ministerium?

Silberhorn: Die primäre Zuständigkeit für schulische Bildung liegt bei den Bundesländern. Wir können diese im Rahmen unserer Aufgaben koordinierend unterstützen. Das tun wir in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit, die wir gemeinsam mit den Ländern vor allem an den Schulen weiter ausweiten wollen. Wir fördern beispielsweise Begegnungen deutscher

„Wenn unser Zusammenleben auf der Erde auch künftig noch funktionieren soll, benötigen wir mehr Nachhaltigkeit in allen Lebensbereichen.“

Thomas Silberhorn

Schulen und Lehrerbildungseinrichtungen mit Partnern aus Entwicklungsländern. Wir unterstützen den Schulwettbewerb des Bundespräsidenten Joachim Gauck zur Entwicklungspolitik und den Wettbewerb „Dein Song für Eine Welt“. Damit erreichen wir Tausende Jugendliche. Wir werden auch am „Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung“ intensiv mitarbeiten und uns am „Nationalen Aktionsplan“ beteiligen, gemeinsam mit gesellschaftlichen und staatlichen Partnern.

E&W: „Globales Lernen“ trägt an Kinder und Jugendliche den Anspruch heran, sich zu Problemen zu verhalten, deren Dimension jeden individuellen Handlungsrahmen sprengt. Wie lässt sich vermeiden, dass daraus Frustrationen entstehen?

Silberhorn: Kein Mensch kann alleine handeln. Aber jeder kann etwas tun.

Wir wissen nur noch zu wenig darüber, wie wir im Alltag auf globale Prozesse Einfluss nehmen können. Deshalb ist es uns auch so wichtig, dass wir die Zukunftscharta als Dialogprozess begreifen. Mit unserer „ZukunftsTour“, die derzeit durch alle Bundesländer führt, gehen wir auf die Menschen zu. Wir möchten mit ihnen ins Gespräch kommen über fairen Konsum, faire Kleidung, Klimaschutz. Und selbstverständlich geht es immer wieder um die Frage: Was sind die Ursachen, warum 60 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht sind?

E&W: Haben Sie eine Idee, wie Deutschland im Sinne einer Zukunftscharta 2030 aussehen könnte?

Silberhorn: Es sollte ein Land sein, in dem wir bewusster einkaufen, um fairen Handel weltweit zu fördern. Diesen Bürgerinnen und Bürger die Erde nicht mehr in Erste, Zweite, Dritte

Welt aufteilen, sondern sich bewusst sind, dass es nur eine Welt gibt, für die wir gemeinsam Verantwortung tragen.

Interview: Winfried Dolderer,
Historiker und Publizist

***Die Zukunftscharta „EINEWELT – Unsere Verantwortung“ wurde nach einem dreimonatigen Konsultationsprozess mit Akteuren aus der Zivilgesellschaft im Juli 2014 vom BMZ veröffentlicht. Sie soll in acht Kapiteln den Weg in eine „nachhaltige und gerechte Welt“ beschreiben. (www.zukunftscharta.de)**
****Infos: www.bmz.de/20150612-1, www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2015/2015_06_00-Orientierungsrahmen-Globale-Entwicklung.pdf**



Freie Aktive Schule Wülfrath

Jeder Mensch ist anders, warum sollten dann alle Schulen gleich sein?

Die Finanzierung einer Schule vor 40 Jahren war der Gründungsimpuls unserer Bank. Seitdem finanzieren wir Bildungseinrichtungen. Dabei ist uns die Förderung der pädagogischen Vielfalt wichtig. Ob sich Ihr Vorhaben an der Waldorf-, Montessori- oder Jenaplan-Pädagogik orientiert, oder Sie neue Wege gehen möchten: Gerne gehen wir mit Ihnen.

Finanzierungsangebote und -beratung
Telefon +49 234 5797 300, www.gls.de

GLS Bank
das macht Sinn

Zwischen Anspruch und

// Bildung spielt auf dem Weg der Gesellschaft hin zu einer nachhaltigen Entwicklung eine wichtige Rolle. Das müsste Lehrerbildung noch viel stärker berücksichtigen. //

Mit der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) und dem „Globalen Lernen“ (GL) als BNE-Zugang sind in den vergangenen 20 Jahren pädagogische Konzepte, Schulentwicklungsmodelle und konkrete Unterrichtsansätze entstanden. Besonders im Rahmen der „UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung“ von 2005 bis 2014* haben sich die pädagogischen Aktivitäten vervielfacht. Ein Weltaktionsprogramm der Vereinten Nationen setzt diesen Weg nun fort, hin zu einer „Global Citizenship Education“. Wenngleich dieser Begriff, angesichts der derzeitigen politischen und wirtschaftlichen Krisen sowie massiver Fluchtbewegungen, eine sehr idealistische Konnotation hat, sollten doch das Verstehen globalen Wandels und das Ziel nachhaltiger Entwicklung in die

Unterrichtspraxis einfließen. Bildung kann zwar die komplexen globalen Probleme allein nicht lösen, sie kann aber dennoch einen wichtigen Beitrag zu erforderlichem Wissen und nötigem Kompetenzerwerb leisten. Der „Orientierungsrahmen für den Lernbereich globale Entwicklung“ (s. S. 12 f.) hat seit 2007 sowohl die Curriculum-Entwicklung der Grundschule als auch einschlägiger Fächer beeinflusst, etwa Geografie, Ethik/Religion, Wirtschaft, Biologie und politische Bildung. In der jetzt verabschiedeten Neufassung geht es auch um Vorschläge zur Entwicklung der „ganzen Schule“ sowie der Lehrerbildung**.

Große Kluft

Neuere Studien zeigen, dass gerade in der pädagogischen Ausbildung zwischen Anspruch und Wirklichkeit noch eine tiefe Kluft zu überwinden ist. Ein immer noch großer Teil der Lehrkräfte weiß kaum etwas über BNE. Auch, weil dieses Feld in der Lehrerbildung noch wenig verankert ist. Dabei geht es nicht immer um den Erwerb völlig

neuer Kenntnisse, sondern oft auch darum, vorhandenes Professionswissen mit systemvernetzenden und spezifischen Lernarrangements der BNE zu verbinden***. So geht der neue Orientierungsrahmen davon aus, dass beispielsweise globalgeschichtliches Grundlagenwissen unerlässlich ist, ohne naturwissenschaftliche und mathematische Zugänge aber komplexe Zusammenhänge nicht zu verstehen sind. Etwa wenn es um biologische Vielfalt, Ressourcenfragen oder Klimamodelle geht. Grundlagen für BNE müssen einerseits fächerverbindend gedacht werden, gehören andererseits aber bereits zum festen Inventar der Studienfächer. Globale Nachhaltigkeitsfragen können in die Fachgebiete integriert werden.

Inzwischen gibt es aber gute Beispiele für BNE in der Ausbildung der Lehrkräfte. Vielfach handelt es sich um innovative Elemente, die sich erst noch zu einem Systemansatz entwickeln müssen. So hat beispielsweise die Leuphana-Universität in Lüneburg**** für alle Studiengänge ein gemeinsames erstes Semester eingeführt, in dem – im Sinne eines Studium Generale – fächerübergreifend zu Nachhaltigkeit und gesellschaftlicher Verantwortung gearbeitet wird. Oder: Studierendeninitiativen im Lehramt haben an der Universität Tübingen ein Konzept für eine nachhaltige Mensa vorgelegt, in dem der Ort der Essensausgabe zum informellen Lernort der Nachhaltigkeit transformiert wird. Und in Kassel haben Studierende einen konsumkritischen Stadtrundgang entwickelt, der in Kooperation mit einem Verein jetzt fester Bestandteil des Lehramtsstudiums für das Fach „Politik und Wirtschaft“ wird und auch im erziehungs- und gesellschaftswissenschaftlichen Teil des Studiums angerechnet werden kann.

Der außerschulische Lernort Tropengewächshaus der Uni Kassel in Witzenhausen, in dem jährlich etwa 2 500 Schülerinnen und Schüler etwas über ökologische, ökonomische und soziale



Foto: Machil/ Kassel

Außerschulischer Lernort Tropengewächshaus der Uni Kassel in Witzenhausen: Hier erfahren jährlich zirka 2 500 Schülerinnen und Schüler etwas über ökologische, ökonomische und soziale Aspekte des Kaffee- und Kakaoanbaus.

Wirklichkeit

Aspekte von Kaffee, Kakao, Ölpalmen etc. lernen, wird ebenfalls für die Lehrerbildung genutzt. Im vergangenen Jahr arbeiteten außerdem zehn Fachdidaktiker der Universität Kassel gemeinsam an einem Projekt unter dem Titel „Teaching Right Livelihood“. Preisträger des „alternativen Nobelpreises“ aus Bangladesch, Afghanistan und Argentinien waren eingeladen, um mit Lehrenden aus Schule und Hochschule, mit Studierenden und teils auch mit Schülerinnen und Schülern Unterrichtsprojekte zur biologischen Vielfalt, zu Menschenrechtsfragen oder zu alternativen ökonomischen Ansätzen zu erarbeiten. Dabei entwickelten sich interdisziplinär ausgerichtete Lehrveranstaltungsformate und Unterrichtskonzepte.

NGOs beraten

Praxisbeispiele im Orientierungsrahmen zeigen zudem, dass es – trotz aller zeitlichen Einschränkungen im Schulalltag – selbst im Referendariat Möglichkeiten gibt, BNE umzusetzen. So arbeiten z. B. Studienseminare in Rheinland-Pfalz zu Konzepten und Folgen von Mikrokrediten in ärmeren Ländern. Auch in Baden-Württemberg und Hamburg sind Nachhaltigkeitsfragen in vielen Studienseminaren präsent. In der Fort- und Weiterbildung sind viele Nichtregierungsorganisationen (NGOs) tätig, einerseits beratend, andererseits bieten sie aber auch Kooperationsprojekte für den schulischen Unterricht an. Zum Beispiel das Entwicklungspolitische Bildungs- und Informationszentrum (EPIZ) Berlin, das EPIZ Reutlingen, „Open School 21“ in Hamburg oder der Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen****.

Wie notwendig ein rasches Bereitstellen von Strukturen ist, die

die konkrete schulische Arbeit unterstützen, zeigt eine neue Studie der Universität Hannover, gefördert von der Hans-Böckler-Stiftung. Über 200 befragte Hauptschüler und Gymnasiastinnen gaben an, dass sie zwar Kenntnisse vom Globalisierungsprozess und auch Fragen der Nachhaltigkeit auf dem Schirm hätten, sie aber nicht recht wüssten, welche Konsequenzen sie daraus ziehen sollten*****. Nur wenige der Jugendlichen setzten ethische über marktwirtschaftliche Ziele. Globalisierung und die Regelung weltweiter Nachhaltigkeitsproblematik sahen sie als politisch nicht steuerbar an. Der neue Orientierungsrahmen erinnert daran, dass politische Bildung nicht nur Aufgabe eines „stundenschwachen“ Faches ist, sondern eine der „ganzen Schule“.

Bernd Overwien,
Leiter des Fachgebietes
„Didaktik der politischen Bildung“
an der Universität Kassel

■
*Siehe: www.bne-portal.de/
**Siehe: www.orientierungsrahmen.de
***Vgl. Hellberg-Rode, G.; Schrüfer, G.; Hemmer, M.: Brauchen Lehrkräfte für die Umsetzung von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) spezifische professionelle Handlungskompetenz? In: Zeitschrift für Geographiedidaktik, Heft 4 (2014), S. 257–281
****Von dort aus wird auch ein deutschsprachiges Netzwerk zu BNE und Lehrerbildung koordiniert: www.leuphana.de/lena.html
*****Siehe für (fast) alle Bundesländer: www.globaleslernen.de
*****Fischer, S.; Kleinschmidt, M.; Fischer, F.; Lange, D.: Globalisierung und politische Bildung. Wiesbaden 2015



Ökostrom und Biogas – saubere Energie vom nachhaltigen Versorger

Jetzt wechseln und 25 €-Strom- bzw. Gasgutschrift erhalten:
www.naturstrom.de/ewi

- Strom aus Wasser- und Windkraft, empfohlen von BUND und NABU
- Biogas aus Rest- und Abfallstoffen
- Anbieter unabhängig von Kohle- und Atomindustrie
- Bau und Förderung neuer Öko-Kraftwerke
- fairer Preis, keine Mindestvertragslaufzeit, einfacher Wechsel



NATURSTROM AG
Achenbachstraße 43 • 40237 Düsseldorf • Tel 0211 77900-300

naturstrom
ENERGIE MIT ZUKUNFT

BNE – was ist das?

// Den Begriff „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) hat die UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung (UNCED) 1992 in Rio de Janeiro geprägt. Der Kongress gilt als Meilenstein für die Integration von Umwelt- und Entwicklungsbestrebungen. Wichtige Ergebnisse der UNCED sind die Agenda 21 sowie die Rio-Erklärung über Umwelt und Entwicklung. //

Die Agenda 21 nennt Bildung als zentrale Voraussetzung für eine erfolgreiche Nachhaltigkeitsstrategie. Alle Menschen müssten in die Lage versetzt werden, Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft in ihrer Komplexität und gegenseitigen Abhängigkeit zu erfassen und so die Herausforderungen der Zukunft – etwa Klimawandel oder Migration – zu meistern. Mit Blick auf die Umsetzung der Agenda-Ziele schloss sich der Gipfel den Empfehlungen der „Weltkonferenz Bildung für alle“ 1990 in Thailand an, möglichst schnell und weltweit in allen Bereichen ein Bewusstsein für Umwelt und Entwicklung zu fördern. In Deutschland wurde das Treffen in Rio stets als Umweltgipfel verstanden. So erstaunt es nicht, dass die ersten BNE-Konzepte aus der Umweltbildung kommen. „Globales Lernen“ (GL) fristet hingegen noch bis heute ein Schattendasein. Als pädagogische Antwort auf Globalisierungsprozesse will GL dazu anleiten, die Welt insgesamt in den Blick zu nehmen – nicht nur unter Ökologie-Aspekten: Menschenrechte, Gerechtigkeit und Friedenspädagogik sind ebenfalls wichtige Felder. Der „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung“ 2007 (s. S. 12 f.) versucht, die unterschiedlichen Inhalte konzeptionell zusammenzuführen. Weltweit gibt es eine Vielfalt an Zielformulierungen für BNE*. International am häufigsten zitiert ist die von der UNESCO vorgeschlagene Formulierung**. Im Nationalen Aktionsplan für Deutschland heißt es: „Die globale Vision der Welt-

dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung (die 2014 zu Ende gegangen ist; Anm. d. Red.) ist es, allen Menschen Bildungschancen zu eröffnen, die es ermöglichen, sich Wissen und Werte anzueignen sowie Verhaltensweisen und Lebensstile zu erlernen, die für eine

lebenswerte Zukunft und eine positive gesellschaftliche Veränderung erforderlich sind.“ Die mitunter geäußerte Kritik, BNE und Orientierungsrahmen würden sich zu wenig mit den Folgen kolonialer Machtverhältnisse sowie der Machtasymmetrie zwischen Nord und



Zentrales Ergebnis der UN-Konferenz für Umwelt- und Entwicklungsbestrebungen (UNCED) in Rio de Janeiro 1992 war die Agenda 21. Diese nennt Bildung als zentrale Voraussetzung für eine erfolgreiche Nachhaltigkeitsstrategie.

„Nachhaltige Entwicklung“

Hans Carl von Carlowitz hat den Begriff „Nachhaltigkeit“ in seinem 1713 erschienenen Buch zur Waldökonomie geprägt. Dort verlangte er, dem Wald nicht mehr Holz zu entnehmen als nachwachsen kann. Die heutige Bedeutung des Begriffs der nachhaltigen Entwicklung geht auf die Arbeit der „Weltkommission für Umwelt und Entwicklung“ (Brundtland-Kommission) von 1987 zurück. Diese suchte eine Formel, um die Ziele des Umweltschutzes (Anliegen der Industrieländer) mit jenen der Entwicklung (Interesse der Entwicklungsländer) in Einklang zu bringen.

Eine verbindliche Definition von „Nachhaltiger Entwicklung“ gibt es bis heute nicht. Allein für „Nachhaltige Entwicklung“ existieren unzählige Übersetzungen. Der Brundtland-Report „Our Common Future“ definiert „Nachhaltige Entwicklung“ als „eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“. Die Deutsche UNESCO-Kommission hebt das „magische Dreieck“ des Gesamtkonzepts hervor: „Ökonomische, ökologische und soziale Entwicklungen dürfen voneinander nicht getrennt oder gegeneinander ausgespielt werden: kein dauerhafter wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Fortschritt ohne intakte Umwelt – keine intakte Umwelt ohne wirtschaftliche und gesellschaftliche Prosperität.“ N.G.

Süd auseinandersetzen, stößt allerdings auf scharfen Widerspruch.***

Norbert Glaser,
freier Journalist

■
*Über zahlreiche Aktivitäten rund um BNE informieren die Portale: www.bne-portal.de und www.unesco.de

****BNE befähigt Lernende, informierte Entscheidungen zu treffen und verantwortungsbewusst zum Schutz der Umwelt für eine bestandsfähige Wirtschaft und eine gerechte Gesellschaft für aktuelle und zukünftige Generationen zu handeln und dabei die kulturelle Vielfalt zu respektieren. Es geht um einen lebenslangen Lernprozess, der wesentlicher Bestandteil einer hochwertigen Bildung ist.**

*****Besonders ausgeprägt ist die Kritik in zwei Aufsätzen des Informationszentrums Dritte Welt (IZ3W) Freiburg (Albrecht-Heide 2012; Danielzik/Flechtner 2012). Die Gegenposition: Bernd Overwien: Falsche Polarisierung. Die Critical Whiteness-Kritik am Globalen Lernen wird ihrem Gegenstand nicht gerecht, in: Blätter des IZ3W, Freiburg 8/2013**

www.didacta.de

didacta
die Bildungsmesse

Köln, 16. – 20. Februar 2016

- Frühe Bildung
- Schule/Hochschule
- Neue Technologien
- Berufliche Bildung/Qualifizierung
- Ministerien/Institutionen/Organisationen

Bildung öffnet Perspektiven

Wer im Bildungsbereich tätig ist, muss immer auf dem neuesten Stand sein und sich ständig weiterentwickeln. Da liegt es nahe, sich dort zu informieren, wo man garantiert das umfassendste und aktuellste Angebot in Sachen lebenslanges Lernen erwarten darf: auf der **didacta 2016 in Köln**.

Sparen Sie beim Online-Ticketkauf: www.didacta-koeln.de/tickets
Planen Sie Ihren Messebesuch mit der offiziellen App zur didacta 2016: (verfügbar ab Mitte Dezember):



Koelnmesse GmbH, Telefon +49 180 610 3101*,
Telefax +49 221 821-991370, didacta@visitor.koelnmesse.de
* (0,20 EUR/Anruf aus dem dt. Festnetz, max. 0,60 EUR/Anruf aus dem Mobilfunknetz)

Medienpartner:

Deutschlandradio

koelnmesse

Instrumentenkasten

// Wesentlicher Bestandteil des Ansatzes Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist, Gesellschaft, Wirtschaft, Politik und Umwelt gleichberechtigt und in ihren globalen Bezügen zu betrachten. Hintergrund ist dabei die Prämisse, dass alle Menschen Anspruch auf denselben Umweltraum und denselben Anteil an den Ressourcen des Planeten haben. Zum Thema gibt es eine Fülle von Materialien, die pädagogische Fachkräfte in ihrer Arbeit unterstützen und anregen können. Eine Auswahl. //

Als Einstieg in das Thema bieten sich das Portal www.bne-portal.de der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK) sowie auch der E&W-Schwerpunkt 6/2008 „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ an. Die UNESCO-Seite informiert nicht nur über aktuelle Entwicklungen. Sie gibt unterschiedlichen Zielgruppen auch umfangreiche Informationen zu allen Aspekten nachhaltiger Bildung. Lehrende erhalten gratis Lehrmaterialien für den Unterricht sowie Empfehlungen zu Büchern, Filmen oder Spielen.



E&W-Schwerpunkt „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, 6/2008

Zentrale Anlaufstelle für Lehrkräfte und andere Multiplikatoren, die Globales Lernen (GL) in ihren Unterricht einbinden wollen, ist das Portal www.globaleslernen.de.

Die Seite wird von der „Eine Welt Internet Konferenz“ (EWIK) betrieben, einem Zusammenschluss von 90 Organisationen und Institutionen, die Impulse für entwicklungspolitische Bildung setzen wollen.

Ergänzend zu den bundesweit relevanten Internetseiten verfügen fast alle Bundesländer über eigene Web-Angebote zum Thema. Einen ersten Überblick sowie Zugang zu den jeweiligen BNE-Angeboten finden Interessierte unter

www.bne-portal.de/bundeslaender.

Der Auftritt von Baden-Württemberg www.bne-bw.de ist besonders umfangreich.

Globale Themen direkt ins Klassenzimmer liefert die Teilnahme am Wettbewerb des Bundespräsidenten „Eine Welt für alle“ www.eineweltfueralle.de. 2015/2016 sollen die Kinder und Jugendlichen für die kulturelle Vielfalt in der Welt sensibilisiert werden.

Pädagogische Unterstützung, BNE im Unterricht zu realisieren, ist über die Anlaufstellen der Bundesländer zu erhalten. In Rheinland-Pfalz etwa betreut ein landesweit kooperierendes Team, das verschiedene Schularten, Fachrichtungen und Fächer vertritt, Lehrerinnen und Lehrer:

<http://nachhaltigkeit.bildung-rp.de/unterstuetzungsangebot.html>.

Frischen Wind ins Klassenzimmer bringen auch Entwicklungshelfer, Experten, Menschen mit Migrationshintergrund etc. Viele entwicklungspolitische Organisationen schicken gerne Fachleute in die Bildungseinrichtungen. Infos etwa unter:

www.globaleslernen.de/de/service/referentenvermittlung.

Vertiefende Informationen:

„Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung“, Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), 2014. Download: www.bmbf.de/pub/Nachhaltigkeit_im_Berufsalltag_barrierefrei.pdf

Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.): Ute Stoltenberg: „Bildungspläne im Elementarbereich“. Ein Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung? 2008. Download:

www.bne-portal.de/fileadmin/unesco/de/Downloads/Dekade_Publikationen_national/Bildungsplaene_im_Elementarbereich.pdf

GEW: Kurs auf eine nachhaltige Entwicklung. Lernen für eine zukunftsfähige Welt, 2009. Download:

www.gew.de/schule/oekonomische-bildung/nachhaltigkeit/gew-positionspapier

Kultusministerkonferenz (KMK): „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung“, zweite aktualisierte und erweiterte Auflage, Juni 2015. Download:

www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2015/2015_06_00-Orientierungsrahmen-Globale-Entwicklung.pdf

Transfer21: Orientierungshilfe „Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Sekundarstufe I“, 2007. Download:

www.nachhaltigkeit.bildung-rp.de/fileadmin/_migrated/content_uploads/Orientierungshilfe_Kompetenzen.pdf

Material zu UN-Klimakonferenz

Anlässlich der Weltklimakonferenz in Paris, die noch bis zum 11. Dezember läuft, bietet Greenpeace Bildungsmaterial mit aktuellen Informationen und Anregungen für den Schulunterricht an. Lehrerinnen und Lehrer können damit wesentliche Fragen zu den Verhandlungen um einen Klimavertrag bearbeiten: Warum dauert es so lange, verbindliche Ziele zu vereinbaren? Und was hat die Konferenz in Paris mit jedem Einzelnen zu tun? Das Material „Alles Verhandlungssache?“ zeigt die globalen Zusammenhänge des Klimawandels auf und gibt Anregungen, wie der Einzelne eine nachhaltige Zukunft aktiv mitgestalten kann.

Das Bildungsmaterial ist für alle Schularten ab Klasse 9 geeignet. Es lässt sich unter <http://gpurl.de/EWwoE> herunterladen oder kostenfrei bei Greenpeace bestellen, E-Mail: mail@greenpeace.de.